

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Ratowitz, ul. Mlynsta 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Escomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Donnerstag, den 30. Mai 1929.

Nr. 143.

Mit Rücksicht auf den heutigen arbeitsfreien Tag erscheint die nächste Ausgabe Samstag, 6 Uhr morgens. Die Verwaltung.

Dor der Entscheidung in Paris.

Die wahrscheinliche Einigungslage.

Paris, 29. Mai. Der amerikanische Vorsitzende der Sachverständigenkonferenz Owen Young hat gestern und zwar deutlich erkennen gegeben, daß seiner Auffassung nach die Welt auf einen Abbruch der Pariser Sachverständigenarbeiten wartet und nicht mehr länger hingehalten werden darf. Er werde daher die alliierten und die deutschen Sachverständigen noch heute auffordern, unzweideutig ihre Haltung zu präzisieren, um dann zur Abfassung des Schlußberichtes, sei es getrennt, sei es vereint, zu schreiten.

Im Augenblick zeigen die Möglichkeiten eines endgültigen gemeinsamen Abchlusses etwa folgendes Bild:

Der Dawesplan dürfte noch bis zum 31. Dezember 1929 laufen, der Youngplan am 1. September 1929 beginnen. Ueber die Abklärung der in der Uebergangsperiode entstehenden Ausgaben für die Besetzung, die Kosten der Reparationskommission und ähnliches wird die Pariser Sachverständigenkonferenz keinen Beschluß fassen, sondern die notwendigen Maßnahmen den Regierungen überlassen.

Auf der Suche nach Kompromissen.

London, 29. Mai. Nach einem „Times“-Bericht stehen im Mittelpunkt der Pariser Bemühungen ein Kompromis über das Datum für das Inkrafttreten des Youngplanes, ein Kompromis über die Zahlen und ein Kompromis über die wichtigeren deutschen Vorbehalte sowie die Verteilungsfrage. Die Aussichten für die neue Festsetzung der Laufzeit des Youngplanes ab 1. September ohne ein Uebereinandergreifen des Dawesplanes und des Youngplanes werden als günstiger hingestellt. Deutschland würde jedoch bei Annahme dieser Methoden gewisse zusätzliche Leistungen zu machen haben.

Die französische Presse weiter zuversichtlich.

Paris, 29. Mai. Von geringen Ausnahmen abgesehen befundet die Pariser Presse auch am Mittwoch früh einen gemäßigten Optimismus. Auf jeden Fall ist nirgends mehr von einem Abbruch der Konferenz die Rede.

Der „Petite Parisien“ spricht ausdrücklich davon, daß die am Montag eingetretene Entspannung weiteren Umfang annehme. Allgemein erhält man aus der Morgenpresse den Eindruck, daß die Frage der belgischen Markforderung einer Erhöhung entgegenstehe. Das „Petite Journal“ läßt durchblicken, daß die übrigen Gläubigermächte den belgischen Sachverständigen nahe legen, sich außerhalb des Ausschusses mit Deutschland über die Markforderung zu einigen. Auch in der Frage der Abklärung des Dawesplanes durch den neuen Youngplan scheint sich eine Lösung abzuzeichnen. So gibt das „Echo de Paris“ zu erkennen, die Gläubiger schickten sich an, den Zusammenhang der letzten Dawesrate und der ersten Youngrate fallen zu lassen.

Dem „Journal“ zufolge scheint die Gegenseite nunmehr geneigt, den neuen Zahlungsplan am 1. September in Kraft zu setzen, unter der Voraussetzung allerdings, daß diese Regelung in keiner Weise eine Vorentscheidung für die Rheinlandräumung sei, die die Angelegenheit der Regierungen bleiben müsse. Man müsse daher ein Mittel finden, um die Bezahlung der Besatzungskosten sicher zu stellen, so lange die Regierungen noch nicht die Zurückziehung der Besatzungstruppen verfügt hätten.

Was die Heranziehung der Nachfolgestaaten zu den deutschen Entschädigungsleistungen anlangt, ist das „Echo de Paris“ der Auffassung, Dr. Schacht sei zum Nachgeben bereit, er wünsche nur noch, daß der Gegenwert der an Polen gefallenen Staatsbesitzungen auf die eine oder andere Weise Deutschland gutgeschrieben werde.

Paris, 29. Mai. Nach dem „Excelsior“ unterhielt sich im Laufe des Dienstag der 2. deutsche Sachverständige, Geheim-

Einberufung der außerordentlichen Sejmifikation?

Die polnische Telegraphenagentur ist ermächtigt, zu erklären, daß die in der Presse erschienene Nachricht, daß die Regierung auf dem Standpunkte stehe, daß keine dringenden Angelegenheiten derzeit vorliegen, daß eine Einberufung einer außerordentlichen Sejmifikation gerecht-

fertigt wäre, durch die private Agentur „Polsta Agencja Publicystyczna“ verbreitet worden ist, und daß dieselbe nicht von maßgebenden Persönlichkeiten stammt sowie daß in dieser Angelegenheit noch keine Entscheidung gefällt worden ist.

Die Verhandlung gegen Minister Czechowicz.

Mitte Juni.

Wie aus kompetenter Quelle mitgeteilt wird, wird die Untersuchung gegen den Minister Czechowicz noch in dieser Woche beendet werden und die Verhandlung Mitte des nächsten Monats stattfinden.

Vorgestern wurde Marschall Piłsudski vom Untersuchungsrichter Jaleski in der Untersuchung gegen den ge-

wesenen Minister Czechowicz einvernommen. Die Einvernahme erfolgte im Generalinspektorate der Armee. Marschall Piłsudski empfing den Untersuchungsrichter sofort, weigerte sich aber in Gegenwart der Ankläger des Ministers Czechowicz im Namen des Sejm auszusagen.

Wegen Hochverrat verurteilt.

Ein Absolvent der Lemberger Handelsschule.

Vor dem Lemberger Schwurgerichte fand die Verhandlung gegen den absolvierten Handelsschüler aus Lemberg Theodor Semkow statt, der in verschiedenen Ortschaften Polens Flugschriften und Drucksachen kommunistischen und antisstaatlichen Inhaltes verbreitet und kolportiert hatte. Vor einigen Wochen wurde in der Wohnung Semkows eine Hausdurchsuchung durchgeführt, bei der über 300 kg fertiger

Druck- und Flugschriften und ein Schapirograph beschlagnahmt wurden. Die Erhebungen erwiesen, daß Semkow bezahlter Agitator der K. P. Z. U. war und einen Monatsgehalt von 800 Zloty bezog. Der Gerichtshof verurteilte ihn unter Berücksichtigung von mildernden Umständen zu 3 Jahren schweren Kerkers.

Belagerungszustand in Kowno.

Aus Kowno wird mitgeteilt, daß daselbst der Prozeß gegen 14 Studenten der Kowner Universität begonnen hat, die im Zusammenhange mit dem Attentate auf den Ministerpräsidenten Wolbomaras verhaftet worden sind. Die Re-

gierung hat den Belagerungszustand in Kowno proklamiert, was in der Bevölkerung große Unruhe hervorgerufen hat.

rat Kasil, wiederholt im Hotel Georg 5. mit der amerikanischen Abordnung, Owen Young stattete Dr. Schacht dem Blatt zufolge in „Royal Monceau“ einen Besuch ab. Um Lösungen für die noch schwebenden Fragen zu finden, haben die Gläubigergruppen, wie „Excelsior“ hervorhebt, sich in der Arbeit geteilt. Während der eine Teil der Sachverständigen sich besonders damit beschäftigt, die Ziffern des Youngplanes beziehungsweise des alliierten Zahlungsplanes von Grund auf zu ändern, erörterten andere, die Neuformulierung der deutschen Vorbehalte. Dr. Schacht weigerte sich die Zahlung der 22 letzten Jahreszahlungen für die Schulden an Ameri-

ka ins Auge zu fassen, wenn Deutschland nicht entsprechende Summen an Kredit erhalte. Die Alliierten widersetzten sich der Verwendung des Guthabens der österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten für die Bezahlung dieser 22 Jahresraten. Man prüfe deshalb, unter welchen Bedingungen die voraussichtlichen Gewinne der internationalen Bank diese Regelung decken könnten. Es liege auf der Hand, daß eine ausgedehntere Beteiligung Deutschlands an den Bankgewinnen die logische Folge haben müsse, daß Deutschland an dem Gesellschaftskapital der Bank sich weitgehend beteilige.

Ein polnischer Patrouillenführer an der Sowjetgrenze schwer verletzt aufgefunden.

An der polnisch-russischen Grenze hat eine Patrouille den in einer Blutlache mit durchschossener Brust liegenden Wachtmeister Siegmund Szymanski gefunden. Ein Sanitätsflugzeug, das auf den Tatort berufen wurde, beförderte den Schwerverletzten in das Spital.

Ein Verbrecherischer Anschlag auf einen Zug in Ostkleinpolen.

Aus Lemberg wird gemeldet: Unweit der Station Kulczyce, bei Sambor, wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag ein Anschlag auf den Personenzug verübt. Bisher nicht ausgeforschte Täter haben die Schrauben aufgedreht und die Schienen vom Oberbau beseitigt. Fast im letzten Moment bemerkte der Wächter Smagala, daß die Schienen fehlen. Der Zug wurde durch Leuchtsignale angehalten. Die Behörde hat energische Erhebungen eingeleitet.

93 Gebäude im Lidaer Kreise in Flammen aufgegangen.

Am Montag ist im Dorfe Rulewicze, Bezirk Lida infolge von Brandlegung ein großer Brand ausgebrochen. Das Feuer ist infolge der leichten Entzündbarkeit der mit Stroh gedeckten Häuser von einem Haus auf das andere übergegangen, so daß die Einwohner kaum das nackte Leben retten konnten. Zwei Drittel des Dorfes sind innerhalb von zwei Stunden abgebrannt. Es sind 39 Wirtschaften, insgesamt 93 Baulichkeiten, abgebrannt. Durch den Brand ist ein Teil des Inventares und der ganze Getreidevorrat vernichtet worden. Der Schaden beträgt 350.000 Zloty. Fast 200 Personen wurden obdachlos.

Der Höhepunkt des englischen Wahlkampfes.

Macdonald legt Appell an die Wähler.

London, 29. Mai. Macdonald richtete am Dienstag von Newcastle aus im Rundfunk den letzten Appell an die Wählerschaft für die Arbeiterpartei. Ministerpräsident Baldwin wird am heutigen Abend in einer Rundfunkrede für die Konservativen den Wahlsfeldzug abschließen.

Macdonald erklärte, daß es keine Sicherheit in Europa und der Welt geben könne, bis die Großmächte sich darüber geeinigt hätten, ihre Meinungsverschiedenheiten durch friedliche und schiedsgerichtliche Methoden zu beseitigen. Die Arbeiterpartei werde dieses Ziel mit allen Mitteln erstreben. Einer der Gründe, warum er der Arbeiterpartei angehöre sei der, daß er Klassenpolitik verurteile und ihr ein Ende zu machen beabsichtige. Was die Nationalisierung angehe, so richte er, Macdonald, an alle politischen Gegner die Forderung, bei der Wahrheit zu bleiben. In Wirklichkeit wolle die Arbeiterpartei nicht Nationalisierung, sondern Nationalisierung der Industrie.

Um die Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung.

Paris, 29. Mai. In einer Vorschau zur Madrider Ratstagung schreibt das „Echo de Paris“ über die Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung:

Selbst wenn es den Sachverständigen gelingen sollte, den Regierungen einen Einheitsbericht zu unterbreiten, würden diese nicht mehr die Zeit haben, vor der Madrider Tagung ihre Entscheidung zu treffen. Außerdem habe der Wankelmut der Sachverständigen das Inkrafttreten des in Lugano vorgesehenen Verfahrens auf unbestimmte Zeit verzögert, nämlich die parallel zu den Finanzarbeiten durchzuführende Beratung der Sicherheitsfrage und der Einsetzung des Versöhnungsausschusses. Die Dinge liegen im Hotel George 5. so schlecht, daß Briand sich seines Versprechens entbunden erachte.

Schuldig!

Von Roth-Goeß.

Man hatte sich auseinandergeliebt, wie man die plötzliche Disharmonie, die eine Ehe untergräbt bezeichnet.

Schwere Jahre hatte man miteinander durchgemacht, aber in Liebe und Treue war man zusammengeblieben. Familiäre Verluste hatte die Frau überwunden. Schwere geschäftliche Krisen mit Leichtmut ertragen, galt es doch, in der bösen Zeit dem Manne die ganze Liebe und Freundschaft zu erweisen, damit er nicht verzweifelte. Ein Kind, ein hübscher, gesunder Knabe gab der Mutter Trost, wenn auch sie manchmal verzweifeln wollte. Sie hing an dem Kinde ebenso wie an dem Gatten mit abgöttischer Zärtlichkeit. Rolf, der Knabe, war ihr in leidenschaftlicher Liebe zugetan.

Dann kamen die Jahre, in denen das Geschäft des Mannes einen neuen Aufschwung nahm. Ein Kredit, den die Frau von einem Freunde ihres vorstorbenen Vaters erhalten hatte, setzte den Mann in die Lage, sein Geschäft zu vergrößern. Er arbeitete mit Lust, zahlte nach kurzer Zeit Kredit und Zinsen zurück und stand bald, mit Recht, in dem Rufe, ein wohlhabender Mann zu sein.

Von dem Tage an, da die geschäftlichen Sorgen sein Leben nicht mehr beschwerten, war es mit dem guten glücklichen Zusammenleben des Ehepaares vorbei. — Die Frau, durch die langen Jahre, in denen sie mit den Pfennig rechnen mußte, in ihren Ansprüchen herabgedrückt, wußte nichts von Luxus und Eleganz. Sie meinte recht zu handeln, wenn sie ihren Jungen gut erzog und dem Manne jede überflüssige Ausgabe fernhielt. Sie mußte sich mit blutendem Herzen

von dem Gegenteil überzeugen. — Der Mann fürchte die Strenge: „Wie siehst du aus? Du verstehst nicht einmal, dich ein bißchen nett anzuziehen. Dabei geb ich dir Geld, mehr, als du haben willst.“

„Ich spare es, weil ich fürchte, es könnten noch einmal schlechte Zeiten kommen. Ich bin ja hübsch und würdig angezogen. Schließlich bin ich als Mutter eines 9 jährigen Knabens nicht mehr ein junges Ding, das die Augen der Männer auf sich lenken will.“

Das schlimmste war, daß Rolf, der kleine Knabe, fürchtbar unter dem Zerwürfnis der Eltern litt. Er mochte es nicht mehr mit ansehen, wie die Mutter mit rotverweinten Augen umherging. Er wurde blaß, tränklich, hatte seine Lebensfreude, die Lust an Spielen verloren. — Die Mutter war verzweifelt, und als sie mit ihm zum Arzt gehen wollte, hat Rolf mit aufgehobenen Händen: „Mutti, sei doch mit Vater wieder gut.“ — Da wußte die Frau, weshalb das Kind seinen Frohsinn verloren. Wenn sie saßen sie beide zusammen, sie überlegte, daß sie gut sein, Frieden haben, mit dem Mann wieder in das alte Einvernehmen kommen müsse. — In einer Stunde, die, wie sie hoffte, ihr das Herz des Mannes zurückgeben würde, enthüllte sie ihm alle Qualen ihres gebrochenen Herzens. Sie versenkte sich in Träume von einem neuen Ehefrühling, sie erinnerte ihn daran, wie sie immer mit allem, was sie besaß, zu ihm gehalten. Wie sie ihm das Geld verschafft, als seine Geschäfte schlecht und unsicher waren. — Er, Herbert mochte davon nichts mehr hören. Er wurde wütend und schließlich rief er aus: „Das Geld? Die lumpigen paar tausend Mark, die mir der alte Geheimrat geliehen? Dafür habe ich ihm Zinsen gezahlt. Jeder meiner Freunde

Der Tag in Polen.

Blutige und geheimnisvolle Tragödie.

Nach einer kommunistischen Versammlung in Lodz.

Am Montag, spät abends, spielte sich in Lodz im Stiegenhause des Hauses der Cegielnianagasse 75 eine blutige und sehr geheimnisvolle Tragödie ab. Plötzlich alarmierten Schüsse die Bewohner des Hauses. Auf den Steinstiegen lag blutend ein junges Mädchen, neben ihr stand blaß wie eine Leiche ein junger Mann, der in der Hand einen noch rauchenden Revolver hielt. Die Rettungsgesellschaft und die Polizei wurden sofort verständigt.

Es wurde festgestellt, daß eine halbe Stunde früher in dem Hause eine Versammlung der Mitglieder der kommunistischen Jugendvereinigung Theodor Herzl stattgefunden hatte. Bei der Versammlung waren unter anderen auch die

15-jährige Basia Jozefowicz, Schülerin der 7. Klasse des Gymnasiums „Alba“, die Tochter des vor kurzer Zeit verstorbenen jüdischen Kantors, und Abraham Lublinski, ein Hörer der Politechnik, anwesend. Um 12 Uhr wurde die Versammlung geschlossen und die Jozefowicz und Lublinski verließen das Lokal. Plötzlich hörte man Schüsse, die Jozefowicz wurde in den Kopf getroffen und in sehr bedenklichem Zustande in das Spital befördert. Da das Mädchen bewußtlos war, konnte es nicht einvernommen werden. Die Ursache zu dem Schusse des Lublinski konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Der Fall hat in der Stadt große Sensation hervorgerufen.

Prüfungen zur Erlangung eines verkürzten Militärdienstes.

Es ist eine Verordnung über besondere Prüfungen zur Erlangung eines verkürzten Militärdienstes erschienen.

Die Prüfungen sollen nachweisen, daß der Kandidat die Vorbildung, die der 6 Gymnasialklasse entspricht, sich angeeignet hat. Die Kandidaten haben an die Kuratorien ein Gesuch zu richten und gleichzeitig anzugeben, welche

moderne Sprache (deutsch, französisch, englisch) sie beherrschen. Die schriftliche Prüfung wird abgelegt aus der polnischen Sprache, Mathematik, einer fremden Sprache, die mündliche Prüfung aus Religion, der polnischen Sprache, einer fremden Sprache, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik und Mathematik.

Ein sensationeller Prozeß.

Gegen Rittmeister Pradzynski wegen Annahme von Bestechungsgeldern.

Der Prozeß gegen Rittmeister Pradzynski, Referent im Kriegsministerium für Uebungsplätze wegen Annahme von Bestechungsgeldern in der Höhe von 15.000 Dollar, erweckt besonders in der Hauptstadt großes Interesse. Der Saal des Kreisgerichtes war zu Beginn der Verhandlung mit Publikum überfüllt.

Die Anklageschrift besagt in großen Zügen:

Die Militärbehörden haben beschlossen, bei Wilna „na Pohulance“ größere Terrains zu militärischen Ausbildungsübungen anzukaufen. Zu diesem Zwecke haben sie sich an die Aktiengesellschaft „Baronowo“ gewendet, die Eigentum eines holländischen Konzernes ist. Die Firma hat zwei Offerten eingereicht und zwar: 1. Baronowo 1 5000 ha. für 300.000 Zloty und Baronowo 2 7000 ha. für eine halbe Million Zloty. Das Kriegsministerium hat eine Kommission zur Abschätzung der Grundstücke bestimmt. In dieser Zeit hat Rittmeister Pradzynski, der das Referat für Uebungsplätze beim Vizeminister Fabryci leitete, sich an einen der Bevollmächtigten des Konzernes, Chrzastowski, durch seinen Schwager Ing. Rudziewski gewendet und durch ihn erklären lassen, daß er die Transaktion gegen eine Entlohnung von 5000 Dollar bei Verkauf von Baronowo 2 und

bei Baronowo 1 von 10.000 Dollar erleichtern werde. Die Bevollmächtigten des Konzernes, Chrzastowski und Pol, erlegten die Beträge als Depot beim Advokaten Suszki. Von diesem Mißbrauch wurde Ing. Miazolucki verständigt, der dann dem Vizeminister Fabryci Bericht erstattete, wodurch die ganze Affaire aufgedeckt wurde.

Der Angeklagte bestreitet, daß er versucht hätte, eine Erpressung behufs Erlangung von Bestechungsgeldern auszuüben.

Nach einigen Aufklärungen der Verteidigung und des Staatsanwaltes wurde an die Einvernahme der Zeugen geschritten. Als erster Zeuge wurde Ing. Jozyslaw Rudziewski, der Eigentümer eines technischen Bureaus und gleichzeitig technischer Beirat des Kriegsministeriums, einvernommen. Er ist Zeuge der Verteidigung und Mitangeklagter, denn es werden gegen ihn auch Erhebungen geführt. Zeuge Rudziewski erklärte, daß er die Absicht hatte, eine alte Schuld zu tilgen und aus diesem Grunde die Wechsel für 15.000 Dollar beim Advokaten Suszka erlegt habe.

Die Verhandlung wird weitergeführt.

Rückkehr des Staatspräsidenten am 1. Juni.

Die Rückkehr des Staatspräsidenten von seinen Reisen in Posen nach Warschau wird für den 1. Juni erwartet.

Verurteilung städtischer Exekutoren der Gemeinde Thorn.

Vor einigen Tagen fand die Verhandlung in der von uns seinerzeit berichteten Veruntreuungssaffäre einiger städtischer Exekutoren in Thorn statt. Das Gericht hat unter Anwendung mildernder Umstände verurteilt: den gewissen Exekutor Rogacki zu 4 Monaten Kerker, die gewissen Exekutoren Switalski, Wisniowski, Dekanski und Brojewski zu 6 Monaten Kerker unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Mord in Solibory.

In Solibory im Bezirke Rohatyn wurde Marie G o j durch einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstande und Erdrosselung ermordet. Als der Tat verdächtig hat die Polizei den Pflegeohn der Ermordeten den 22-jährigen Perelita verhaftet, der in letzter Zeit sich mit der Ermordeten in Vermögensangelegenheiten prozessierte.

Die Chorzower Angelegenheit erledigt.

In der Sitzung des ständigen internationalen Gerichtshofes am Samstag v. B. wurde unter anderem die Entscheidung des Gerichtshofes verlesen, durch welche das Verfahren beendet wurde, das auf Grund des Antrages Deutschlands in der Frage der Uebernahme der Chorzower Werke durch Polen eingeleitet worden war.

hätte mir das Geld gegeben.“ — Doch damals besaß man keine Freunde. Und der Weg, der den Kredit endlich brachte, ist der Frau vor Jahren bitter schwer geworden. Es ist hart, demütigend, bei Verwandten um Geld zu bitten, nicht wahr? Man gesteht nicht gern, daß der Mann Unglück gehabt und das Geschäft nicht geht. Die Verwandten zeichnen sich in einem solchen Falle immer dadurch aus, daß sie unpassende und peinliche Fragen stellen. Wie sagte doch der eine Onkel? — „Soviel Geld? Und du kannst mir nicht einmal angeben, wofür du es brauchst? Dein Mann will es mir wiedergeben, sagst du. Was tue ich aber, wenn dein Mann inzwischen stirbt? — Die Frau ging. Sie weinte sich erst einmal auf der Straße aus. Was sollte sie tun? Unverrichteter Sache durfte sie nicht nach Hause heimkommen. Es galt mehr als die Egitenz. Es galt den guten Namen. Man durfte nicht mit großen Schuldenlasten in Konkurs gehen. — Frau Marja liebte ihren Mann. Sie ging den Weg nach Golgatha noch einmal. Bei einer reichen Kusine, die weder Mann noch Kind hatte, langte sie endlich an. Schlichtern trug sie ihre Bitte vor. Die Kusine lachte: „Einige tausend Mark! Kleinigkeit! Mein Geld liegt zu festen Zinsen auf der Bank. Ich muß das Kapital mehren, verstehst du? Ich muß die Zinsen zu dem Gelde schlagen. Wenn ich euch die Summe leihe, habe ich Verluste.“

„Herbert wird sie gern ersehen, sei versichert! Eines Tages wird er hochkommen. Es ist eine Krise, aber sie muß vorübergehen. Dir kann es gleich sein, ob das Geld auf der Bank liegt oder ob wir es haben. Die Zinsen bekommst du von uns ebenso sicher, wie von der Bank. Wir verpfänden dir unsere Wohnung, also bist du immer gedckt.“

(Schluß folgt.)

Ein deutsches Dorf in Algier

Ein deutsches Dorf mitten im Alger. Zuerst wollte ich es gar nicht glauben, als ich, mich da und dort in Algerien herumtreibend, des öfteren dieses von Deutschen gegründete Dorf erwähnen hörte. Zufällig führte mich nun mein Reisezug in die Nähe dieser Ansiedlung, und ich unternahm es, sie aufzusuchen. Ueber versengtes, Blut aussprühendes Land marschierte ich in heilloser Hitze darauflos. Es flimmert wie flüssiges Glas vor den Augen. Bald hilft mir die französische Karte nicht mehr viel weiter, und an einer perfiden Weggabelung ist meine Weisheit endlich erschöpft. Kein Mensch in weiter Runde, den ich fragen könnte. Mensch und Tier hat sich von der erbarmungslos niederstehenden Sonne schon längst in einem schattigen Winkel vertrocknet. Langsam wanderte ich, auf gut Glück mich dem einen der beiden Straßenäste anvertrauend, weiter. Nach einer halben Stunde entdeckte ich unter einer Kaktushede, auf der wie dichter Schnee der Staub liegt, ein braunes, verrissenes Arabermädchen. Gegen einige Sous ist sie bereit, mich zu führen. Schon läuft sie leicht und barfüßig an meiner Seite.

Sie biegt in einen Fußpfad ein. Zwischen Zwergpalmen und Korkeichen hindurch führt unser Weg weiter. Allmählich beginnt gut und fleißig angebautes Land dem verbrannten Steppen- und Grasboden Platz zu machen. Aus einem Myrtengebüsch hervorstretend, sehe ich unter hohen Eschen einige weißgeputzte Häuser hervorleuchten. Ein Hund schlägt wütend an. Meine kleine Beduinin stutzt, macht ängstlich halt und bedeutet mir, daß dies das gesuchte Dorf sei. Kaum fühlt sie die versprochenen Sous in der flachen Hand, als sie auch schon eiligt dankt und davontrabt.

Ich gehe auf die Häusergruppe zu, mache vor dem ersten Hause halt und öffne das Tor. Ein hoch und stämmig gewachsener Greis mit einem glattrasierten, marmeladen und ausgearbeiteten Bauernschädel, der von dichtem schneeweißen Haupthaar umrahmt ist, tritt in die Tür. Seine noch aufrechte schmale Gestalt hat in Haltung und Bewegung etwas Jugendfrisches. Er muß sich bücken, um beim Herausreten den oberen Türpfosten nicht zu streifen. Er staunt blickend unter dicken, buschigen, ebenfalls weißen Brauen die hellen stahlgrauen Augen auf mich. Dann fragte er auf französisch nach meinem Begehre. Ich antwortete deutsch.

Er horcht überrascht auf, lächelt und antwortet nun ebenfalls deutsch. „Ah, ein Landsmann! Das ist aber einmal schön. Kommen Sie nur herein ins Haus!“ Ganz langsam und höchst bedächtig hat er gesprochen, als ob er erst mühselig jedes Wort aus seinem Gedächtnis wieder auslösen müßte, stockend und mit einem halb französischen, halb plattdeutschen Akzent.

Er führt mich in die gute Stube. Da ist es blickblank und sauber. Alles sehr behaglich und wohlhabend eingerichtet. An der einen Wand hängt eine große hübsche Reproduktion des Kölner Domes, wohl aus der Mitte der vierziger Jahre stammend, an den anderen Wänden befinden sich Jagdtrophäen, Waffen, Bilder von Familienangehörigen. In der Mitte des Zimmers steht ein großer, hellfarbiger Eichenstisch, um ihn herum ein paar geschnitzte Stühle. In einer Ecke ein niedriger Divan, mit orientalischen schweren Decken belegt. Und das Herrlichste von allem: Der Raum ist so wundervoll kühl, wie ich seit langer Zeit nicht mehr betreten habe.

Ich werde zum Sitzen genötigt, und mein Wirt setzt mir eine Karaffe Wein vor, selbst gekelterten, wie er empfehlend beifügt, einen jener weißen, würzigen, nur etwas schweren algerischen Landweine. Dann muß ich erzählen, wie und wieso ich hierhergekommen. Er nickte verstehend mit dem Kopfe, der Alte. „Das ist aber sehr hübsch von Ihnen, daß Sie uns besuchen. Seit Jahren ist kein Deutscher mehr hier gewesen. Ihrer allzu viele kommen nicht in unser Land, und unser Dorf hinwiederum liegt so weit abseits von der großen Straße“. Er berichtete dies und jenes von seinem Dorfe, dann erhob er sich mit einem Male „Besuchen Sie doch alles selbst, die meisten unserer jungen Leute sind sowieso noch bei der Arbeit draußen“. Damit ging er voran und zeigte mir gewissenhaft alles. Zuerst das Dorf selbst. Wir würden es Weiler nennen. Sieben oder acht schöne, geräumige, aus schweren Steinen erbaute, gut erhaltene Häuser, jedes von einem Garten umgeben, und alle um einen gemeinsamen Dorfplatz gelagert. Großblättrige Binsen der verschiedensten Gattungen rankten sich an den Mauern empor, faustgroße Lilasrabene und blaue Blumentelche blickten mit tiefen, satten Farbentönen aus dem Grün des dichten Blattwerks. In der Mitte des Dorfplatzes war eine reichliche Quelle, ein kostbarer Schatz in diesem ausgedörrten Lande der Trockenheit, in einen Brunnen gefaßt. Rings um das behaglich plätschernde Wasser drängte sich eine tropische Fülle von hohen, rotglühenden Oleandern, von Palmen von Feigen und sonstigen Fruchtbäumen. Dazwischen zogen sich üppiggrüne Schlinggewächse.

Mein Mentor führte mich weiter hinaus auf die Felder, die fast überall die Siobling umgaben, zeigte mir mit Stolz wie prächtig Korn und Mais standen, wie sorgsam gepflegt die Weizen-, Oliven- und Tabakpflanzungen waren. „Ja, Ja“, nickt er vor sich hin, mit einem Blick der vollen Befriedigung die schwere Fruchtbarkeit rings umfassend, „so etwas können Sie in Deutschland nicht sehen. Aber bis das alles glücklich so weit war, hat es auch viel Schweiß und Mühe, hat es die Sorgen und Arbeit eines langen Menschenlebens gebraucht. Weiter spricht er, und je länger er redet, desto rascher spricht er, desto leichter scheint ihm wieder, das deutsche Wort von der Lippe zu fließen, desto mehr sieht man ihm die Freude an, daß er sich nach Jahren wieder einmal mit

einem deutschen Landsmann aussprechen darf; so erzählt er mir, wie er, unterhalb von Köln zu Hause, als ganz junger Mensch Mitte des vorigen Jahrhunderts, mit einer größeren Anzahl anderer Deutschen nach Algerien ausgewandert sei, wie sie alle unter den unsäglichen Mühen und Entbehrungen das Land hier urbar gemacht und kultiviert hätten, wie alles und alles mehrere Male durch die Aufstände der Araber vernichtet worden und so mancher deutsche Landsmann im fremden Land elend verdorben und gestorben sei, wie aber die kleine Schar der Ueberlebenden immer wieder unverzagt und unentwegt von neuem begonnen habe, bis endlich die schwere Arbeit die erhoffte Frucht getragen habe. Von ihrer Fünf sei das Dorf hier gegründet worden, von ihm, zwei Rheinpfälzern, einem Hessen und einem Sachsen. Zweimal sei er auch wieder in Deutschland zu Besuch gewesen. Aber wenn die feuchten, grauen Herbstnebel und die kalten Frostwintertage eingeseht hätten, habe er sich dort nie mehr wohlgeföhlt, und es habe ihn immer wieder rasch nach Algerien zurückgetrieben. Nachdenklich blickte er der tiefer sinkenden Sonne nach. „Sie meint es oft gar zu gut mit uns. Aber wenn man sich einmal an sie gewöhnt hat, muß man hier bleiben, ob man will oder nicht. So ist es uns allen fünf hier im Dorfe, so ist es noch vielen andern ergangen. Keiner, der hier etliche Jahre gelebt, kehrt so leicht wieder für immer nach Hause zurück. Er schwieg und sann vor sich hin, als wolle er sein ganzes Leben Generalrevue passieren lassen.

Als wir in den Weiler zurückkehrten, begann es bereits ein wenig zu dämmern. Auch die Dorfbewohner, von denen wir den einen oder den andern in der Ferne bei der Arbeit erblickt hatten, kehren vom Felde heim, wenn sie noch nicht, wie schon so manche, bereits in Scheune oder Stall arbeiteten, am Brunnen stehende, ein wenig Abendtoilette machten, oder, wie das die Älteren taten, plaudernd vor ihren Häusern auf den Ruhebänken saßen. Bald hatte sich ein großer Kreis von Menschen um uns versammelt, von allen Seiten kamen sie neugierig heran, man sah deutlich, daß die Ankunft eines

Fremden ein großes Ereignis für die ganze Dorffamilie war. Der Alte stellte mich als Landsmann und Ankömmling aus der früheren Heimat vor, viele sonnverbrannte Hände stredten sich mir bewillkommend entgegen. Auch der Rheinpfälzer der letzte der alten Garde, rückte lärmend mit seiner gesamten Nachkommenschaft an. Er begrüßte mich lebhaft mit großem Enthusiasmus als engeren Landsmann. Er war nicht mehr ganz so rüstig als mein Wirt, aber sein gutes pfälzisches Mundwerk, hatte er sich durch Sturm und Drang der Zeiten vollkommen frisch und intakt erhalten. Nicht nur die Männer, auch einzelne Frauen, Mädchen und Kinder stellten sich ein, durchweg kräftige, gesund und zufrieden aussehende Menschen, freilich fast alle in Sprache, Erscheinung, Temperament und der Art, sich zu geben, ganze, fast südliche Franzosen. Mir schien es, als ob ich ebenföglig in einem Weindorf der Gironda oder Provence stehen könne. Nach der ersten Begrüßung und Vorstellung zog mein Wirt mich von den anderen weg. „Später“, meinte er, „später. Die laufen uns alle nicht davon.“ Er fand, daß zur allgemeinen Unterhaltung noch Zeit genug werde, denn es stand für ihn fest, daß ich im Dorfe übernachten müsse. Fürs erste und zunächst sei da einmal an das Abendessen zu denken. Er geleitete mich wieder in seine gute Stube. Wir setzten uns an den appetitlich gedeckten Tisch und nahmen ein reichliches Abendessen aus bester Küche ein, ein Huhn mit prächtigen Gemüsen. Zum Nachtmahl wurde frisch gepflücktes Obst aufgetragen, große, saftige Pfirsiche und aufspringende süße Feigen. Dazu noch ein besserer Weißwein, als er mir bereits am Nachmittage geweiht worden war. Wir blieben allein, die Soneurs machte eine junge, 16- oder 17-jährige Enkelin meines Wirtes. Wie eine verwunschene Prinzessin aus dem deutschen Märchenwald mutete sie mich an, als sie mir gegenübertrat. Das deutsche Wort war ihr von einer bösen Fee weggezaubert worden. Aber wenn sie mich aus ihren großen, goldbraunen Augen, die von dunklen Brauen überhattet waren, fragend und verwundert ansah, wenn sie etwas verlegen mit braungebrannter Hand ordnend über ihr blondes Haar hinwegwiegte, oder eine Oleanderblüte darin fester steckte, vermeinte ich deutlich den Pulsschlag verlorenen deutschen Blutes zu mir herüberzuschauen zu hören, eine Welle, einen Tropfen, von den vielen tausend Strömen, die aus Deutschlands Herzen nach allen Himmelsgegenden hinausgeschlachtet sind, um irgendwo spurlos im Sande zu versickern.

Walter Rummel.

Die Psychologie der Haustiere.

„Es fehlt ihm nur noch die Sprache“ hört man oft Besucher von Hunden sagen; damit soll zum Ausdruck gebracht werden, daß zur vollkommenen Menschensähnlichkeit dem Tier eben nur noch das höchste Ausdrucksmittel der organischen Welt fehle. Ob es wirklich das höchste ist, bleibe noch dahingestellt. — Es gibt unter den Tieren Verständigungsmittel, die den unseren nicht unterlegen, sondern vielleicht sogar an Intensität überlegen sind. Diese Vermenschlichung des Tieres ist, wenn auch oft übertrieben, so doch fallweise auch biologisch berechtigt und nicht nur ethisch, wie sie zumeist gemeint ist. Der Fehler, den der Laie macht, ist nur der, daß er seine Parallele unbedenklich auf das ganze Tierreich erstreckt und die Analogien zwischen sich und der organischen Welt bis auf den Einsiedlerkrebs und noch darunter erstreckt.

Am ehesten ist der erwähnte Vergleich noch bei einer großen Zahl von Haustieren — bei Hunden und Katzen vor allem, die ja mit dem Menschen in engster Gemeinschaft stehen. Vergleichen wir einmal die typischen „hündischen“ Eigenschaften eines französischen Zwergbully etwa, des Vertreter eines, durch Zucht stark degenerierten Rasse, mit denen der wilden Steppenwunde Asiens, Afrikas oder Australiens. Wir werden in den Uraffen, die diese wilden Hunde fast darstellen, nichts von, all dem finden, was „Fifi“ zu unserem Lebenskameraden gemacht hat. Der Reichtum an Instinkt, natürlicher Klugheit und Wildheit hat durch die Einwirkungen der Domestikation (Haustierzucht) anderen Eigenschaften Platz gemacht, die man mit sehr menschlichen, unbiologischen Vokabeln Verschlagenheit und Zahmheit nennen kann; auch die Instinkte haben eingebüßt, sich andererseits aber in bestimmten Richtungen höher entwickelt. Es ist also zunächst ganz klar, daß die typischen Haustiereigenschaften durch den Einfluß des Menschen entstanden sind, die psychischen ebenso wie die physischen.

bleibt nun die Frage offen, ob im Falle Hund und Katze, die die einfachsten und klarsten sind, von einem tatsächlichen Uebergehen menschlicher Eigenschaften auf das Tier gesprochen werden kann, oder ob es sich um Erscheinungen handelt, die zwar vom Menschen gewollt oder ungewollt veranlaßt sind, jedoch mittelbar von ihm kommen. Ich möchte die letzte Frage bejahen. Jede Anpassung eines Wesens an die Lebensgewohnheiten eines anderen bringt naturnotwendig eine Annäherung an dieses mit sich und vermag eine Wesensverwandtschaft, wenn nicht gar Gleichheit zu erzeugen. Zum Beispiel: Ein Mastas-Estimo wird zu kanadischen Indianern verschlagen und lebt jahrelang unter ihnen. Ob er will oder nicht, wird er mit der Zeit die Gewohnheiten des Gastvolkes annehmen: er wird ihre Nahrung teilen, wird sich, wenn seine heimatische Kleidung unbrauchbar oder wegen der klimatischen Veränderung un verwendbar geworden ist, mit indianischen Kleidern versehen, wird mit der fremden Sprache neue Begriffe bekommen, indianische Jagdmethoden lernen und immer mehr von seiner Estimo-Eigenart verlieren. All das ist ja selbstverständlich und jedermann geläufig, hat aber im Zusammenhang mit unserem Thema seine besondere Bedeutung:

die Selbstverständlichkeit der Lebensangleichung zwischen Artverwandten oder Artgenossen wie in dem Fall Estimo-Indianer ist nämlich, wie wir später sehen werden, nur eine vollkommenerer Anpassung als die artfremder Individuen.

Bei dem Haushund handelt es sich zunächst um die einschneidende Veränderung der wichtigsten Lebensfunktionen: vor allem legt das Tier unbewußt jene Eigenschaften ab, die in der Wildheit der Kampf ums Dasein von ihm fordert. Als Haustier muß es weder gegen tierische Feinde ankämpfen, noch auf Nahrungsjude gehen, noch sich vor dem Jäger schützen, noch für Deckung und Wohnung sorgen. Was es nötig zum Leben braucht, bekommt es ohne Anstrengung seinerseits. Dadurch verkümmern die Instinkte, die physischen und psychischen Fähigkeiten, die das Tier in der Wildheit hatte, weil es sie brauchte. Andererseits lernt das Tier vom Menschen Dinge, die es in Freiheit nie erfahren hätte, und zwar lernt es von selbst, ohne dressiert zu werden. Zum Beispiel ist das seine Unterscheidungsvermögen, das viele Hunde für gut und schlecht angelegene Menschen haben, keineswegs angelehrt oder instinktiv, sondern sicherlich eine klare Verstandesleistung des Tieres, das an das äußere Aussehen der Menschen, die ständig um es sind, gewöhnt ist und jeden anders Angezogenen als feindlich, weil fremd, empfindet. Es stellen sich also bei dem Haustier Veränderungen seiner ursprünglichen Natur ein, die nicht vom Menschen gewollt sind, sondern von selbst kommen und im großen und ganzen einen weit wichtigeren Anteil an der Anpassung haben, als die willkürlich verursachten.

Das Milieu spielt eine viel entscheidendere Rolle als die Erziehung. Dieser Satz, in dem der Zusammenhang zwischen unserem Thema und dem angeführten Beispiel Estimo-Indianer klar wird, geht in seiner Bedeutung weit über das Biologische hinaus und ist auf das Gebiet der Soziologie und Pädagogik zu übertragen, denn der Mensch ist ebenso das Resultat seiner Umgebung (in des Wortes weitestem Sinn) wie Tier und Pflanze. In diesem Lichte gesehen, erscheint die Veränderung, die das Tier durch das Zusammenleben mit dem Menschen erfährt, viel mehr als ein natürlicher Lebensvorgang, wenn auch ein unfehlbar mit Degeneration verbundener, während man im allgemeinen geneigt ist, zu glauben, daß diese Umpflanzung, die an Hund und Katze zu beobachten ist, erst die Folge einer langen, gewalttätigen Beeinflussung des Tieres durch den Herrn der Erde sei. Also gewissermaßen etwas wie eine leichte Entlastung für den Menschen, der ein so großes Schuldkonto gegenüber seinen Mitgeschöpfen zu verantworten hat.

Daß die psychische Anpassung natürlich ihre unüberwindbaren Grenzen hat, versteht sich von selbst. Nie wird ein Hund sprechen oder schreiben lernen, wenngleich seine „menschlichen“ Verstandesfunktionen eine sehr hohe Ausbildungsstufe erreichen können. Ich habe mehrere Wochen lang mit einem Foxterrier experimentiert, der alle vier Rechnungsarten beherrschte und bis zur Zahl 10 rechnen konnte. Auf die Frage: „Wieviel ist 3 mal 3?“ stellte er neun-

mal. Auch unterschied er Geldstücke voneinander, zählte Frauen und Männer getrennt ab, wenn nicht mehr als 8—10 Personen im Zimmer waren, und brachte ohne jede Hilfeleistung noch andere erstaunliche Denkmalsstücke fertig. Als Fünfjähriger war der Hund aber schon so nervös überreizt, daß er oft ohne ersichtlichen Grund Menschen

anfiel oder Wutanfälle bekam, in denen er stundenlang um einen runden Tisch rasen konnte, bis er erschöpft zu Boden fiel. Das Tier war offensichtlich einem wahnsinnähnlichen Zustand nahe und mußte schließlich wegen seiner Gefährlichkeit getötet werden.

Dr. L. Schindler.

Wojewodschaft Schlesien.

Kardinalprimas Dr. Slond in Schlesien

Am Montag traf Kardinalprimas Dr. Slond mit dem Flugzeug aus Posen, dessen ersten Passagier der hohe katholische Würdenträger auf der neueröffneten Linie Posen—Kattowitz war, in Kattowitz ein. Kardinal Slond befindet sich auf dem Wege nach Rom. Am Dienstag um 10.25 Uhr vormittag flog der Kardinal in Begleitung seines Bruders, des Geistlichen Dr. Slond, und seines Sekretärs, des Geistlichen Mendlewski, nach Wien. Von dort aus wird die Reise, wieder im Flugzeug, nach Venedig und von da aus nach Rom fortgesetzt. Der Kardinalprimas nimmt an der am Fronleichnamstage vom Papst geleiteten Prozession teil.

Die Preisgestaltung im Monat März.

Im Monat März ist eine ganz gewaltige Veränderung der Kleinhandelspreise eingetreten. Gestiegen sind die Preise für weiße Bohnen um 30 Groschen, für Zuckerrüben um 5

Groschen, für gewöhnliche Erbsen um 5 Groschen, um Desferrbohnen um 20 Groschen, per Pfund, für Kohle um 40 Groschen per Zentner, für Rindfleisch um 10 Groschen, für Schweinefleisch um 20 Groschen, für frischen Speck um 30 Groschen, für Schweinejmalz um 20 Groschen, für Schmeer um 20 Groschen, für Karpfen um 25 Groschen per Pfund, Enten und Hühner je ein Floty per Stück und Heringe um 5 Groschen per Stück. Verringert haben sich die Preise für Gurken um 5 Groschen per Pfund, für Kartoffeln um 15 Groschen per 5 kg, für Dessertbutter um 60 Groschen und für gewöhnlichen Butter um 40 Groschen per Kilogr. Eier um 12 Groschen per Stück.

Im Großhandel hat der Weizenpreis eine Erhöhung um 2 Floty per 100 kg und für bunte lange Bohnen um 12 Floty per 100 kg erfahren, während Linsen eine Preisentwertung um 10 Floty und Roggenmehl, 70 Prozent ausgemahlen, um 2 Floty per 100 kg erfahren hat.

Bielitz.

Das Untersuchungsergebnis des Wassermangels in Bielitz.

Auf Grund eines Gemeinderatsbeschlusses in der Frage der Wasseralamtät wurde das Bauamt beauftragt, Erhebungen in dieser Angelegenheit zu pflegen. Es wurde angenommen, daß das Hochreservoir schadhaft sei und größere Mengen von Wasser durchlasse. Die genauen Messungen haben aber ergeben, daß das Hochreservoir vollständig in Ordnung ist. Mehrere Straßenzüge, in denen die Hauptleitungen laufen, wurden gleichfalls untersucht. Dabei wurden vier Rohrbrüche festgestellt, weshalb die Möglichkeit besteht, daß daselbst gewisse Wassermengen auslaufen. In Bielitz fehlen etwa 300 Wassermesser. Es kann deshalb in den in Frage kommenden Häusern keine genaue Kontrolle ausgeübt werden. Etwa 160 Wassermesser sind durch die strengen Fröste schadhaft geworden. Die restlich fehlenden Wassermesser sind überhaupt nicht vorhanden, da diese Häuser für die Entnahme von Wasser pauschaliert sind. Das Bauamt geht jetzt daran, die Leitungen in Gärten und die Anschlüsse, die zur Reinigung von Automobilen dienen, zu plombieren. Der herrschende Wassermangel ist nur auf den Ausbau der Stadt und auf dem damit in Verbindung stehenden größeren Verbrauch durch die Bewohner zurückzuführen.

Mit den Vorbereitungen zum Bau der Talsperre in Zobnitz ist bereits begonnen worden. Wird die neue Filteranlage und die zweite Rohrleitung bis zum Herbst fertiggestellt, so wird auch ein reichlicher Zufluß von Wasser erfolgen.

Der Zufluß des Wassers in den jetzt festgesetzten Zeiten kann zugesichert werden. Die Bevölkerung muß jedoch mit der ihr zustehenden Wassermenge sparsam umgehen, damit nicht schärfere Zwangsmaßnahmen der Bevölkerung unangenehm werden.

Schmugglerwaren beschlagnahmt. Beim Portier C. einer Textilfabrik auf der Bleichstraße haben Funktionäre der schles. Grenzwaache eine größere Menge von tschechischen Tabakerzeugnissen beschlagnahmt. Die Ware wurde beschlagnahmt und der Besitzer zur Verantwortung gezogen.

Touristenaktion „Malkabi“, Bielitz. Am Sonntag, den 2. Juni findet die nachstehende Klubtour statt: Treffpunkt: 7.30 Uhr Bahnhof Bielitz, Abfahrt: 8 Uhr nach Ustron, Marschroute: Czantory, Abstieg nach Polana, Führung: Herbert Fleißig. Zur Beachtung! Vereinslegitimationen oder Personalausweis unbedingt erforderlich. Tour-Retourkarten bis Ustron lösen. Die Teilnehmer haben sich beim Tourenführer zu melden und sind dessen Anordnungen strikte zu befolgen.

Biala.

Ausgabe von Fischereibüchern.

Der Magistrat der Stadt Biala gibt bekannt, daß im Zusammenhange mit der Uebernahme der bisher durch den provisorischen Selbstverwaltungsausschuß ausgeübten Tätigkeit auf dem Gebiete der Fischerei (Verordnung des Ministeriums vom 22. 11. 1928 und Erlaß des Ackerbauministeriums vom 19. März 1929 Nr. 339) Gesuche um Ausfolgung von Fischereibüchern nunmehr an die Wojewodschaft in Krakau zu richten sind.

Diese Gesuche sind mit Stempelmarken von 6 Floty und zwar 3 Floty als Stempelgebühr vom Buch und 3 Floty als Stempelgebühr vom Gesuche zu versehen.

Ueberdies ist aus dem Titel der Gebühr für das Buch, das durch 3 Jahre gültig ist, an die Finanzkasse Nr. 1 in Krakau mittels Postsparkasse Nr. 402 112 der Betrag von 10 Floty mit der genauen Angabe auf dem Blankette der P.K.D., daß dieser Betrag zu Gunsten des Ackerbauministeriums Abt. 2, Teil 3, Par. 11 zu verrechnen ist, zu überweisen. Der Beweis der Aufgabe, bezw. die Quittung der Erlegung direkt in der Finanzkasse Nr. 1 in Krakau ist dem Gesuche beizugeben.

legen.

Ueberdies muß der Petent in seinem Gesuche die Personbeschreibung (Alter, Gestalt, Haare, Augen und besondere Merkmale) angeben.

Gleichzeitig wird aufmerksam gemacht, daß gemäß den Bestimmungen des § 66 des Ges. über den Fischfang ohne Karte, bezw. Fischereibuch das Fangen von Fischen in Rayongewässern verboten ist und daß das Fischereibuch erst nach Eintragung in demselben durch den betreffenden Eigentümer oder Pächter des Wassers der Bewilligung, zum Fischfang ermächtigt.

Dies wird im Sinne des Erlasses der Bezirkshauptmannschaft in Biala vom 12. Mai 1929 L. 10-ryb-29 zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Nachforschungen in der Mordangelegenheit.

Die im Bialaer Polizeigewahrsam befindlichen verdächtigen Personen in Angelegenheit des Raubmordes Menschit, wurden durch die Polizeibehörden einem eingehenden Verhör unterzogen. Die Polizei verfolgt mehrere Spuren, die jedoch noch kein endgültiges Ergebnis gezeitigt haben.

Im Streite durch Revolverschläge schwer verletzt. Der Kontrollor Zurek der Krankenkasse in Biala erhielt den Auftrag, die Arbeiter des Baues der Restauration Gawor in Kenty zu kontrollieren. Er geriet dabei mit dem Arbeiter Josef Nylka in einen Streit. Nylka soll angeblich durch das arrogante Auftreten des Zurek in Wut versetzt worden sein. Er stieß den Zurek. Der Kontrollor zog darauf die Pistole und verletzte den Arbeiter durch zwei Schüsse in die Brust. Die Verletzungen sind schwerer Natur.

Ein Schüler vom Baume gestürzt. In der polnischen Volksschule in Biala stürzte am Mittwoch um 4 Uhr nachm. der 14-jährige Schüler Josef Kaintuch so unglücklich von einem Kastanienbaum, daß er einen linken Oberarmbruch und einen linken Armbruch erlitt. Kaintuch kletterte auf den Kastanienbaum um die Blüten herunterzuholen. Der Verletzte fand Aufnahme im Bialaer Spital.

Kattowitz.

Sitzung der Preisprüfungskommission

Unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Dr. Kocur hat am Dienstag die Sitzung der Preisprüfungskommission stattgefunden, die für das Industriegebiet eingesetzt ist. Die Kommission setzt nach dem Reglement keine Preise fest. Sie überwacht jedoch die Preise für die Lebensmittel des ersten Bedarfes und, wenn die Preise eine gewisse Höhe erreicht haben, die nicht begründet werden kann, schreitet die Kommission ein und reguliert die Preise.

In der Sitzung wurde vor allem die sprunghafte Steigerung der Butterpreise vor den Pfingstfeiertagen behandelt. Es wurde festgestellt, daß in Kattowitz genügend Butter vorhanden war, die Vorräte jedoch zurückgehalten wurden. Die Kommission hat diese Angelegenheit dem Magistrat überwiesen, der diese Frage gründlich untersuchen und der Kommission einen Bericht überreichen wird.

Darauf wurde die Frage der Brotpreise angeschnitten und dabei festgestellt, daß die Brotpreise mit dem Fallen der Mehlpreise nicht Schritt halten. Diese Angelegenheit wurde einer viergliedrigen Kommission zur weiteren Untersuchung überwiesen.

Schließlich wurde die letzte Erhöhung der Fleischpreise behandelt, welche die Kommission gleichfalls nachprüfen wird.

Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Gegen Ende des Monats März waren in der Stadt Kattowitz 1060 Arbeitslose registriert, welche Zahl sich bis Ende April auf 566 reduzierte. Besonders zurückgegangen ist die Zahl der registrierten männlichen Arbeitslosen, welche von 890 auf 463 fiel. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter fiel von 388 auf 238, die der unqualifizierten Arbeiter von 317 auf 102, der männlichen Hausbediensteten von 42 auf 4, während die wenigen gemeldeten Arbeitslosen aus der

Berg-, Hütten-, Metall- und Textilindustrie völlig verschwunden sind. Die Zahl der arbeitslosen Techniker und Handlungsgehilfen hat keine Veränderung erfahren, dagegen ist die Zahl der arbeitslosen männlichen Büroarbeiter von 64 auf 74 angestiegen. Die Zahl der arbeitslosen weiblichen Personen sankte sich von 170 am Ende März auf 103 am Ende des Monats April. Die Zahl der arbeitslosen weiblichen ungelerten Arbeiterinnen fiel von 96 auf 65, die der Büroarbeiterinnen von 31 auf 28, während die Ende März noch registrierte einzige weibliche Bauarbeiterin, die zwei Konfektionsarbeiterinnen und die 28 Hausbediensteten in Beschäftigung gebracht werden konnten. Arbeitslos waren auch am Ende März noch die zwei Vorwerksarbeiterinnen, die 2 Lehrerinnen und die 4 Handlungsgehilfinnen, welche bereits Ende März gemeldet waren.

Im Monat April suchten 1029 männliche und 182 weibliche Personen Beschäftigung gegen 1355 bezw. 233 im Monat März. Freie Stellen wurden 481 gegen 436 im Monat März angeboten. Hauptsächlich wurden freie Stellen für Bauarbeiter und unqualifizierte Arbeiter angeboten.

Domb ohne Wasser. Seit einigen Tagen steht Domb ohne Trinkwasser da, für die 18 000 Köpfe zählende Gemeinde eine schwere Situation. Der Wassermangel wurde durch einen Hauptrohrbruch zwischen der Kosaliengrube und Bytkow verursacht. Die Feuerwehr verteilt auf den Straßen Wasserrationen für die Bevölkerung. Nach Fertigstellung der Reparatur, die in den nächsten Tagen erfolgen wird, ist ein normaler Wasserzufluß gesichert.

Grundgegenstände. In der Zeit vom Monat Januar bis 6. Mai 1929 wurden im Fundbüro in Kattowitz folgende Gegenstände als gefunden abgegeben, deren Eigentümer sich bis zur Zeit nicht gemeldet haben: 1 Eisenbahnermantel und Mütze, 3 Flaschen Wein, 2 Flaschen Likör, 3 Schläuche zum Fahrrad, 1 Ehering, 1 Käufer, 1 Hundehalsband, 2 Taschenuhren ohne Kette, 1 Reisetopfer, 12 Messer, 12 Gabeln, 6 Löffel, 3 bis 4 Kilo Farbe, 5 Damenuhren, 1 Paar zum Wagen, 2 Damenhandtaschen, 4 Portmonnaies, 1 Paar Damenstrümpfe, 1 Autokurbel, 1 Schlitten, 1 Taschenmesser, 6 Stück Metalle 4 Brieftaschen, 1 Aktentasche, 1 Tuch, 1 Manometer, 1 Seidentüchel, 1 Damenschirm, 1 Brosche mit Kette, 4 Garnrollen, 1 Stück Leder, 1 Ring.

Die Eigentümer der Grundgegenstände werden ersucht, ihre Ansprüche im Fundbüro in der Schule Szafranek, Zimmer 13, im Laufe von 6 Wochen geltend zu machen. Die Versteigerung der nicht abgeholten Gegenstände findet am 2. Juli um 9 Uhr vormittag im Schulhose statt. Der Erlös der Versteigerung wird der Stadtarmenkasse überwiesen.

Zusammenstoß zwischen Auto und Fuhrwerk. Das Personauto Sl. 3772 stieß an der Ecke der ul. Kochanowskiego mit einem Fuhrwerk des Magistrates zusammen. Das Auto wurde beschädigt. Die Passagiere erlitten leichtere Verletzungen durch Glassplitter.

Taubendiebe festgenommen. In Verbindung mit dem Taubendiebstahl zum Schaden des Marjan Drembski in Kattowitz wurden die Diebe in den Personen des Alois Stodolka, in Kattowitz und Viktor Czajka, in Schwientochlowitz, festgenommen. Die Diebe haben die Tauben verkauft, geben jedoch den Namen des Käufers nicht preis.

Ein Diebstahl aufgeklärt. Die Nachforschungen in der Angelegenheit des Diebstahles beim Bäckermeister Karl Gogolla in Kattowitz haben als Täter Johann Karin, in Oswienim und Faul Gerlich, in Siemianowice, festgestellt. Der gestohlene Geldbetrag wurde den Dieben abgenommen und dem Geschädigten zurückerstattet. Die 160 Tafeln Schokolade sind nicht aufzufinden. Die Diebe verweigern jede Auskunft über den Verbleib bezw. Verkauf der Schokolade.

Aus dem Fenster herausgesprungen. Aus Furcht vor Züchtigung sprang die 18-jährige Bedienerin Hildegard Tempel, wohnhaft in Bytkow, ul. Wiejska 34, aus dem zweiten Stockwerk des Hauses herunter. Sie erlitt innere Verletzungen und befindet sich in ärztlicher Pflege. Der Vater wollte sie wegen späten Nachhausekommens bestrafen.

Opfer des Beresfres. Am Montag überfuhr das Personauto Sl. 3062 auf der ul. Radoszowska in Kochlowitz einen gewissen Adolf Siettera, welcher erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Er fand Aufnahme im Knappschachtslazarett in Bielschowitz. — Am selben Tage, um 3.10 nachmittags, überfuhr ein Personauto auf der ul. Marszalka Nilschowski in Kattowitz einen gewissen Sidor Silberstein, ohnhaft in Kattowitz. Silberstein erlitt erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Der Chauffeur ist nach dem Unfall davon gefahren. Nach Angabe von Zeugen trug das Auto die Bezeichnung Sl. 3887.

Er wollte Dollar kaufen. Der Sohn eines Milchhändlers in Siemianowitz war auf der Post zwecks Einzahlung einer Postanweisung. Ein gereiferer Gauner trat an ihn heran und bot ihm billige Dollar an. Nach kurzer Zeit wurden sie handelseinig. Der Milchhändler gab dem Dollarkäufer 200 Floty. In diesem Augenblick wurde er zum Schalter gerufen. Als er nach einem kurzen Zeitraum zurückkehrte war der Dollarkäufer mit den 200 Floty verschwunden.

Lublinitz.

Verhaftet wurden durch Funktionäre der Polizei die Waldbarbeiter Leo Boruta und Stanislaus Bednarek, beide aus Koschmieder. Dieselben haben einen Ueberfall auf den Anton Wolyn ausgeführt. Die Täter wurden den Gerichtsbehörden in Lublinitz überstellt.

Diebstahl von Telefondraht. Auf der Chaussee Herby Nowe — Wisow haben unbekannte Diebe 200 Meter Telefondraht zum Schaden der Post- und Telegraphendirektion, Kattowitz, gestohlen.

Ples.

Selbstmord. Der 26 Jahre alte Bergmann Paul Krupa entfernte sich aus dem Elternhause und wurde in der Richtung der Wälder des Fürsten von Ples gesehen.

Einige Personen bemerkten später eine an einer Schnur am Baume erhängte Person, die als die des obigen festgestellt wurde. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Scheunenbrand. Die mit Stroh gedeckte Scheune des Landwirtes Martin Sklorz in Bijasowice wurde ein Raub der Flammen. Die in der Scheune befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und Strohvorräte wurden gleichfalls vernichtet. Der Schaden beträgt 5000 Zloty. Die Brandursache ist zur Zeit nicht festgestellt.

Bau eines Gemeindehauses in Ober-Lazist. Mit einem Kostenaufwande von 250.000 Zloty hat der Gemeindevorstand in Ober-Lazist ein Gemeindehaus errichtet. In diesem Gebäude sind alle Büroräume sowie die Wohnung des Gemeindeführers untergebracht. Ebenso befindet sich die Volksbibliothek in einem der Räume. Für die Gemeindeführung ist es ein gutes Zeugnis für reale Wirtschaftsgebarung in der Gemeinde.

Die Straßen sind mit Wasser zu sprengen. Der Magistrat der Stadt Pleß teilt allen Hausbesitzern mit, daß die Straßen in der trockenen Zeit mit Wasser zu besprengen sind. Nichtbefolgung der Verordnung wird mit einer Administrationsstrafe bis zu 30 Zloty bestraft.

Durch Blitzschlag eine Scheune vernichtet. In Goczalkowicz wurde durch Blitzschlag die Scheune des Landwirtes Johann Urjin mit den darin befindlichen landwirtschaftlichen Geräten vollständig vernichtet. Der Schaden ist erheblich und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Schwientochlowitz.

Überfall auf einen Funktionär der Grenzwache.

Am Sonntag, um 6.30 Uhr abends, hat der außer Dienst befindliche Grenzschutzbeamte Stanislaus Raczmarek, bei der Grenze in Scharley eine Gruppe Personen angetroffen, welche die Grenze von Deutschland nach Polen überschritten hatte. Auf die Bemerkung des Beamten, daß das Ueberschreiten der Grenze verboten sei, zog ein Mitglied der Gesellschaft einen Revolver und drohte dem Beamten. Ein anderes Mitglied der Gesellschaft brachte dem Beamten mit einem Stein eine offene Wunde am Kopfe bei. Raczmarek fiel zu Boden und verlor das Bewußtsein. Die Täter sind nach diesem Ueberfall über die Grenze nach Deutschland geflüchtet.

Einsturz eines Daches. Auf der ul. Sredniej 2 stürzte das Dach samt dem Dachgerüst des Besitzers Mathias Szonew zusammen. Das Haus besaß noch ein Strohdach und war eines der ältesten Häuser der Gemeinde Dombrowka Wielkiej.

Diebstahl. Beim Abbläsefest in Dombrowka Wielkiej wurde einem gewissen Franz Kolašik die Taschenuhr mit Kette im Werte von 100 Zloty gestohlen.

Tarnowitz.

Der Schaden infolge des Wolkenbruches. Der über die Gemeinden Bobrownik und Ruda-Pielar am Sonnabend niedergegangene Wolkenbruch hat die Gemeinde Bobrownik ein Meter unter Wasser gesetzt. Das Wasser vernichtete Möbelstücke und lebendes Vieh in 40 Häusern. Durch Blitzschlag wurden ein Kalb, sechs Ziegen und viel Geflügel erschlagen. Der Gesamtschaden beträgt 150 000 Zloty.

Bei Erkältungen, Grippe, Halsentzündung, Mandelentzündung, Nervenschmerzen, Gliederreißen tut man gut, mit einem halben Glas natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser für tägliche Darmentleerung zu sorgen. Nach Urteilen der Universitätskliniken zeichnet sich das Franz-Josef-Wasser durch sichere Wirksamkeit bei angenehmem Gebrauch aus. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. 156

Was sich die Welt erzählt.

Unfall oder Selbstmord eines Bezirkstierarztes.

Am Mittwoch wurde auf dem Flusse Szczerze, in der Entfernung eines Kilometers vom Dorfe Dalchowszczynia im Bezirke Slonim, die Leiche des Dr. der Tierarzneiwunde aus Slonim, Eljarento, gefunden, der um 14 Uhr die Bezirkshauptmannschaft verlassen und sich in der Richtung des Flusses entfernt hatte. Man vermutet, daß es sich um einen Selbstmord handelt.

Der deutsche Dampfer „Amerika“ bei Korsjö auf Grund gelaufen.

Stockholm, 29. Mai. Der große deutsche Dampfer „Amerika“ ist am Dienstag abends bei dichtem Nebel in der Nähe von Korsjö auf Grund gelaufen. Der Dampfer der sich mit einer Kohlenladung auf dem Wege nach Stockholm befindet, hat einen Lotsen am Bord. Soweit bekannt geworden ist, liegt eine direkte Gefahr für das Schiff nicht vor, da es kein Leck erhalten hat. Gefährlich würde die Lage erst, wenn Südwind einsetzt.

Mühlenbrand.

Elmshorn, 29. Mai. Gestern nachmittags brach in Horst in einer Mühle ein Feuer aus, daß sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und trotz aller Bemühungen der Feuerwehren die Mühle mit den dazu gehörenden Wirtschaftsgebäuden in kurzer Zeit völlig in Asche legte. Außer dem Inventar und den Getreidevorräten fielen auch 16 Stück Hornvieh und zahlreiche Schweine den Flammen zum Opfer.

Polizeimaßnahmen gegen deutschstämmige Studenten in Prag.

Prag, 29. Mai. Die Polizei ist auf Grund von Anzeigen gegen das Singen deutscher Lieder in den Vereinsräumen deutscher Studenten in Prag eingeschritten und hat ein Strafverfahren eingeleitet.

Drei spanische Offiziere zum Tode verurteilt.

Paris, 29. Mai. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Madrid hat das Kriegsgericht nach 24-stündiger Beratung in dem Prozeß gegen die aufständischen Artillerieoffiziere von Ciudad Real drei Todesurteile und acht Urteile auf lebenslängliche Zuchthausstrafen gefällt. Alle anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Man glaubt, daß die Regierung vor Vollstreckung des Urteils dem König eine Amnestieverordnung unterbreiten werde, selbst wenn die oberste Behörde dem Urteil zustimmen sollte.

Sport

Die heutigen Meisterschaftsspiele.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, finden heute in Biala zwei Meisterschaftsspiele statt, u. zw. spielt der Sportklub auf seinem Plage um 10.30 Uhr vormittags gegen den Bialski K. S. und „Sturm“ um 3.30 Uhr auf dem Hakoaplag gegen Biala-Lipnit. Letzteres Spiel dürfte sich spannend und abwechslungsreich gestalten, wobei man Biala-Lipnit die besseren Chancen geben würde, wenn „Sturm“ nicht eine Mannschaft wäre, die manchmal zu einer ganz besonderen Leistung aufläuft, sodas dann auch ein Sieg dieser Mannschaft möglich ist.

Im Anschluß an das Treffen „Sturm“ — Biala-Lipnit findet dann das Freundschaftsspiel Hakoap gegen „Karwinna“, Karwin um 5.30 Uhr statt, das ebenfalls interessant werden dürfte, da die Karwiner gute tschechoslowakische Mittelklasse repräsentieren. Die Zusammenziehung der beiden interessantesten Spiele dürfte dem Hakoaplag guten Besuch bringen.

Der B. V. Sportverein spielt in Oswincim gegen „Sola“, die Koszarawa gegen den R. K. S. Czechowice.

Fußballwettkampf Polnisch-Oberschlesien — Deutsch-Oberschlesien.

Kommenden Sonntag findet in Jabrze das Revanchespiel der Fußballrepräsentationsmannschaften von Polnisch-Oberschlesien gegen Deutsch-Oberschlesien statt. Für dieses Wettkampf hat der Verbandskapitän folgende Mannschaft nominiert: Jofchko, Rozek, Sprus, Dembski, Manzel, Pielon, Jantufek, Rabot, Pazurek, Kamski und Duda.

Große internationale Schwerathletik-Kämpfe.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, veranstaltet die Schwerathletiksektion des Eisenbahner-Sp.-Kl. aus Anlaß des fünfjährigen Bestandes einen auf breiter Basis aufgebauten Kampfabend im Gewichtheben und Ringen. Dieser Abend findet Sonntag, den 2. Juni im Switalagarten (früher Witzmach) in Galenze statt. Für die Sieger in diesen Konkurrenzen sind eine Anzahl wertvoller Preise gestiftet, u. a. vom Präses der Eisenbahndirektion Ing. Dobrzynski, dem Stadtpräsidenten von Rattowiz Dr. Adam Kocur u. a.

Das detaillierte Programm dieser Kämpfe mit dem Ausweis der Nennungen geben wir in einer der nächsten Nummern bekannt.

Radio.

Donnerstag, den 30. Mai.

Warschau. Welle 1415.1: 12.10 Symphoniekonzert, 16.00 Leichte Musik, 20.30 Abendkonzert, 22.05 Vortrag, 23.00 Tanzmusik.

Rattowiz. Welle 416.1: 12.10 Orchesterkonzert, 14.00 Vortrag, 16.00 Konzert, 20.30 Konzertübertragung aus Krakau.

Krakau. Welle 314.1: 17.55 Vortrag über M. Konopnicka, 18.20 Kinderprogramm, 20.00 Fanfaren.

Breslau. Welle 321.2: 16.30 Neue Kinderlieder, 17.20 Geistliche Lieder, 18.00 Der Weltkongreß der Frauen 1929, 18.25 Eine Frau liest die Zeitung, 19.30 Fürst Igor. Oper von A. Borodin.

Berlin. Welle 475: 16.30 Hygiene des Wanderns, 17.00 Unterhaltungsmusik, 18.00 Die Liebeszene in der deutschen Dichtung, 18.40 Zwölftausend Mark auf Welle Rungendorf, 19.00 Kunst, Geschmack und Mode, 19.30 Deutsche Kaufmannsarbeit im Ausland, 20.00 Das neue Volkslied. Vortrag 20.45 Orchesterkonzert. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 9.00 Kirchenmusik, 11.00 Aus Brünn 12.00 Mittagskonzert, 16.30 Ludwik-Ensemble, 18.05 Deutsche Sendung, Miki Gutta-Mayschl, Reichenberg: Nordböhmische Komponisten und Dichter: Gesang, 19.05 Konzert der Mandolinisten- und Gitarriken-Bereinerung, 20.00 Juwits heiteres Ständchen, „Das lustige Soldatenleben“, 21.00 Hörspiel, Jar. Homola: Herodes, 21.30 Mfr. Blümel: Daphnis-Lieder, J. Fort (Gesang), 22.20 Aus Brünn.

Wien. Welle 519.9: 10.30 Orgelvortrag, 11.00 Konzert des Wiener Frauen-Symphonieorchesters, 15.45 Nachmittagskonzert, 17.40 Durch das afrikanische Steppenland Kordofan 18.20 O Täler weit, o Höhen! 19.20 Kammermusik, 20.15 Volkstümlicher Abend. Nächtl. Spät im Musikalienladen.

Śląski Urząd Wojewódzki rozpisuje

Przetarg publiczny

na wykonanie w surowym stanie (mury, stropy, dach) budynków Urzędów Skarbowych w Królewskiej Hucie i Mysłowicach.

393

Oferty należy składać w zapieczętowanych kopertach zaopatrzonej napisem: „Oferta na budowę Urzędu Skarbowego w Król. Hucie — Mysłowicach“ w terminie do dnia 12 czerwca 1929 r. godzina 11-ta w kancelarji Wydziału Robót Publicznych (gmach Województwa IV piętro drzwi 805) gdzie też są do nabycia druki potrzebne do oferowania za opłatą 10— złotych.

Komisyjne otwarcie ofert odędzie się w tym samym dniu o godzinie 12-tej w Wydziale Robót Publicznych.

Do oferty ma być dołączony kwit na złożone w kasie skarbowej wadium w wysokości 4% oferowanej sumy, w gotówce lub papierach wartościowych w myśl wymogów Ministerstwa Skarbu.

Nie będą rozpatrywane oferty wniesione bez wadium po terminie na formularzach nieoryginalnych przez oferenta poprawianych lub uzupełnianych nienależycie podpisane.

Oddanie robót nastąpi u drodze przepisów o oddawaniu dostaw i robót.

Za Wojewodę:

Inż. Zawadowski m. p.
Naczelnik Wydziału Robót publicznych.

Zur Förderung und Erhaltung
Ihrer Gesundheit und als Schutz
gegen Ansteckungen, trinken Sie

Marienbader Excelsior Quelle

das köstliche rein-natürliche
Tee- und Mineralwasser! Information kostenlos.
Michael Kandel — Cieszyn.

Volkswirtschaft.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Polen.

Der „Czas“ bringt folgenden interessanten Artikel:

Im wirtschaftlichen Leben Polens haben die Handelsbeziehungen zwischen Österreich und Polen eine sehr bedeutende Rolle gespielt. Fast unmittelbar nach dem Umsturze wurde zwischen den beiden Staaten der Austausch von Waren auf Grund von Kompensationsverträgen begonnen und in weiterer Folge hat sich der Verkehr so gehoben, daß heute weder Österreich, noch Polen auf denselben verzichten könnten.

Zur Vertiefung der Beziehungen der beiden Staaten zu einander hat nicht wenig die österreichisch-polnische Handelskammer in Wien beigetragen, die heute einer der bedeutendsten wirtschaftlichen Vorposten Polens im Auslande ist. Die Initiative zur Gründung der Kammer ist von dem gewesenen Minister Dr. Edwardowski ausgegangen, der im April 1921 an die Realisierung seines Planes ging und so der Vollzieher des Willens der leitenden wirtschaftlichen Kreise beider Staaten wurde. Angesichts der wachsenden Desorientierung in wirtschaftlichen Angelegenheiten war dies sozusagen „das letzte Räuten“. Man konnte nämlich die Schaffung eines wirtschaftlichen Vorpostens nicht mehr weiter hinauschieben. Die Handelskammer hat die mühselige Arbeit der Information und Orientierung übernommen und gleichzeitig zielbewußt die Wiederaufnahme der abgebrochenen Beziehungen vermittelt, die Anbahnung neuer Beziehungen gefördert und den Weg der desorientierten kaufmännischen Kreise beider Staaten geebnet. Es ist allgemein bekannt, wie glänzend die Handelskammer diese Aufgaben gelöst hat. Heute, wo seit der Wiederanbahnung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und

Polen über 10 Jahre verfloßen sind, war wohl niemand so berufen, die Entwicklung dieser Beziehungen darzustellen, wie eben die österreichisch-polnische Handelskammer in Wien. Dies ist durch Herausgabe einer besonderen Nummer der „Wiadomości Gospodarcze“ (Wirtschaftliche Nachrichten) zur 10-jährigen Feier der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den beiden Staaten geschehen. Der Präsident der Kammer Dr. Julius Edwardowski hat für diese wertvolle Veröffentlichung die Einleitung geschrieben, in der er unter anderem ausführt:

„Die Abkehr des jetzigen Österreich vom Freihandelsliberalismus zum gemäßigtem Protektionismus ist sehr interessant und für uns eine sehr wichtige Evolution in der wirtschaftlichen Organisation dieses Landes. Wir können als Anhänger des Grundsatzes eines vernünftigen Protektionismus für unsere Produktion und einer gemäßigten Selbstgenügsamkeit am besten die Grundlagen verstehen, auf welchen diese Evolution Österreichs aufgebaut ist. Daraus folgt noch nicht, daß wir uns ohne Kritik dieser Umwandlung gegenüberstellen, im Gegenteil, soferne es sich um unsere gegenseitigen Handelsbeziehungen handelt, müssen wir entschieden auf dem Standpunkte stehen, daß der anticipando angewendete Protektionismus, d. i. vor Entstehung der Produktion, die geschützt werden soll, heute umso mehr ein Anachronismus ist, als er insbesondere Gegenstände des ersten Bedarfs betrifft. Wenn es sich wiederum um eine abgelaufene Periode handelt, so kann man die österreichisch-polnischen Beziehungen ohne Zweifel als für uns bequem und nützlich ansehen, nicht nur und ausschließlich deshalb, weil Österreich immer ein williger und guter Abnehmer

unserer Produkte in einer Menge war, die bei weitem die Ausfuhr nach Polen übersteigt, sondern auch deshalb, weil der ganze und bedeutende Austausch von Waren schon vom ersten Momente in der Nachkriegszeit an in einer Atmosphäre gegenseitigen Wohlwollens und gegenseitiger Freundschaft geschehen ist und wir in Österreich einen wirtschaftlichen Partner von ernst zu nehmender Größe hatten, der stets viel Verständnis für die periodisch bei uns auftretenden Schwierigkeiten hatte, der mit Polen eine Handelspolitik führte, die nicht auf die Befriedigung und Erfüllung der Wünsche und Notwendigkeiten eines Augenblickes gerichtet, sondern die auf eine längere Dauer berechnet und bemüht war, die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen auf starken und festen Fundamenten aufzubauen.

Auch der polnische Gesandte in Wien, Dr. Karl Bader, widmet in einem Artikel „Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Österreich“ dem österreichischen Protektionismus einen interessanten Absatz:

„Die österreichische Agrarkrise haben das Lösungswort eines größeren Schutzes der landwirtschaftlichen Produktion herausgegeben. Diese Tendenzen wurden Richtlinien für die Handelspolitik Österreichs in den letzten Jahren und hatten den bekannten Konflikt in der Frage des Importes polnischer Schweine zur Folge, der — ich will es hoffen — sich einer Liquidierung in Form eines Kompromisses nähert. Ich möchte hier betonen, daß Polen der Lage der österreichischen Agrarier das weitgehendste Verständnis entgegengebracht hat. Wenn aber die radikalen Tendenzen dieser Krise infolge mehr politischer, als wirtschaftlicher Einflüsse, die Oberhand erlangen würden, müßte die Einwirkung einer solchen Richtung einen großen Einfluß auf die Gestaltung des gesamten Komplexes der österreichisch-polnischen wirtschaftlichen Beziehungen ausüben. Im Zusammenhange damit wäre zu betonen, daß die Expansion des Absatzes polnischer Produkte in Österreich seine Grenzen in der Kaufkraft der Bevölkerung findet und derzeit sogar den Kulminationspunkt überschritten hat. Die Bestrebung der wirtschaftlichen Politik Polen Österreich gegenüber ist die Erhaltung des status quo, während Österreich in Polen noch große Aussichten vor sich hat.“

Von dem Standpunkte ausgehend, daß das gegenseitige Kennenlernen die erste Bedingung für die übereinstimmende und für beide Teile vorteilhafte Zusammenarbeit ist, hat die Kammer die Stimmen der hervorragendsten Vertreter der österreichischen Industrie, des Handels und der Finanzwelt zusammengenommen und die maßgebenden Faktoren der Regierungen beider Staaten eingeladen, sich über die österreichisch-polnische Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiete auszusprechen. Dank dieser weit ausgeholten Aktion ist eine Publikation entstanden, die den Rahmen und die Bedeutung einer eintägigen Veröffentlichung bei weitem überschreitet. Wer die Absicht hegt, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Polen genau kennen zu lernen, der findet in der Jubiläumsausgabe der „Wiadomości Gospodarcze“ genügend Informationen, die schon aus dem Grunde sehr wertvoll sind, daß sie ganz authentisch sind und aus Kreisen stammen, die ohne Zweifel am besten wissen, wie die Beziehungen entstanden sind, wie sie sich jetzt gestalten und was von ihrem Ausbaue in der Zukunft zu erwarten ist. Deshalb ist die Mühe und die Anstrengung der Kammer sicher nicht umsonst gewesen. Diese Veröffentlichung ist wieder eine sehr wertvolle Bereicherung unserer wirtschaftlichen Literatur und wird der polnischen Kaufmannschaft gewiß große Dienste leisten, insbesondere aber den Firmen und Unternehmen, die sich mit Export nach Österreich befassen.

Ogłoszenie licytacji!

Na zasadzie § 33 rozp. o taryfie celnej (Dz. Ust. Nr. II poz. 64 z 1921 r) odbędzie się w tutejszym magazynie kolejowo-celnym na dworcu dnia 14 czerwca 1929 r. o godz. 10-tej przed południem przetarg publiczny na niżej wyszczególnione towary:

1) 1 bela: tkanina bawełniana o wadze netto 40·4 kg.

cena wywoławcza 338·45 zł.

dla odbiorcy Śląska Fabryka Bielizny Tugendhat i Wurzel

2) 1 bela: tkanina bawełniana o wadze netto 56·5 kg.

cena wywoławcza 467·60 zł.

dla odbiorcy Śląska Fabryka Bielizny Tugendhat i Wurzel.

Zażalenia z powodu licytacji skierowane do Dyrekcji Cel w Mysłowicach mogą być wniesione do tutejszego Urzędu Celnego w ciągu dni siedmiu po ukończeniu licytacji.

Urząd Celny I kl. w Bielsku.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

RÖMAN VON ELISABETH NEY
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

24. Fortsetzung.

Nach einer Stunde Aufenthalt setzte der Zug die Fahrt fort.

Christa machte es sich in ihrer Ecke bequem und versuchte zu schlafen, aber die innere Unruhe schreckte sie immer aufs neue auf.

Verschlafen betrachtete sie die Coupeinsassen. Direkt ihr gegenüber schaute ziemlich geräuschvoll ein älterer Herr, und rechts in der Türcke saß eine alte Dame, die ebenfalls die Augen geschlossen hielt.

Christa versuchte durch das Fenster in die Nacht hinauszuspähen.

Gespenshaft jagten Stationslichter und erleuchtete Ortschaften an ihr vorüber.

Weiter, nur weiter, drängte ihr klopfendes Herz; jede Minute brachte sie ja dem Glück näher.

Gegen ein Uhr nachts hielt der Zug auf einer unbekanntem Station. Eine elegante junge Dame trat nach einigem Zögern und nach kurzem prüfenden Blick das Abteil, und es dauerte eine geraume Zeit, ehe der nachfolgende Gepäckträger ihre vielen Koffer verstaute hatte.

Langsam setzte sich dann der Zug wieder in Bewegung. Christa saß mit halbgeschlossenen Augen und beobach-

tete heimlich das Treiben der Fremden, die jetzt eifrig ihr Gesicht puderte.

Die Frau war schön, dunkelhaarig und glutäugig. Christa glaubte nie im Leben Schöneres gesehen zu haben.

Ein feiner Duft von Parfüm durchschwängerte die Luft des Abteils.

Christa riet in Gedanken, was für eine Landsmännin die Fremde wohl sein könnte. Polin, Tschechin oder Ungarin? Letzteres erschien ihr am wahrscheinlichsten.

Nachdem die schöne Unbekannte mit ihrer Toilette fertig war, begann sie sich eine gemütliche Schlummerrede zurecht zu machen, und schloß die Augen.

Das monotone, gleichmäßige Rollen des dahinbrausenden Zuges wirkte allmählich ermüdend, und dennoch fand Christa bald keinen Schlaf.

Immer wieder flogen ihre Blicke verstohlen zu der Fremden hin, und bald bemerkte sie, daß auch diese nicht schlief, sondern sie aus halbgeschlossenen Lidern ständig beobachtete.

Suchte jetzt nicht ein leises Lächeln um den Mund der schönen Frau?

Einmal, als Christa unvermittelt die Augen aufschlug, begegnete sie dem forschend auf sie gerichteten Blick der Fremden.

Christa schaute schnell zum Fenster hinaus.

Wie gern hätte sie sich mit der Nachbarin ein wenig unterhalten. Sie fühlte sich ungemein zu ihr hingezogen, irgend etwas an ihr war ihr sympathisch, flößte ihr Zu-

neigung, Vertrauen ein.

Jetzt schien die Fremde doch eingeschlummert zu sein. Auch Christa behielt nun die Augen geschloßen.

So verging die Nacht, schleichend, endlos.

Christa war allmählich doch eingeschlafen. Sie erwachte

erst wieder, als der Boy des Speisewagens zum ersten Frühstück rief.

Die Fremde benezte gerade ihr Gesicht mit Eau de Cologne, und nickte ihr dabei freundlich lachend zu.

„Darf ich Ihnen auch davon anbieten, Fräulein?“ fragte sie dann unvermittelt. „Es erfrischt nach einer so unbequemen Nachtfahrt ungemein.“

Christa wollte dankend ablehnen, aber die Fremde hatte bereits ihren Platz gewechselt und sich neben sie gesetzt, und nötigte ihr nun in herzlich-natürlicher Weise alle Toilettengegenstände auf, daß Christa, von dieser Liebenswürdigkeit bezwungen, alles annahm.

Dabei plauderte die Fremde in einem Gemisch von Hochdeutsch und österreichischem Dialekt munter darauf los, und zwar in so launiger Weise, daß Christa bald ein über das andere Mal in helles Lachen ausbrach.

„Gewiß haben Sie sich gewundert, liebes Kind, daß ich Sie in dieser Nacht oft so aufmerksam betrachtete“, sagte sie dann unvermittelt.

Jüngere

Bürokräfte

der deutschen und polnischen Sprache
mächtig

zum sofortigen Eintritt gesucht

Offerte unter „Nr. 1000“ an die Expedition dieses Blattes. 394